

HERAUSGEBER

Jugendpastoralinstitut Don Bosco
www.jugendpastoralinstitut.de

Religio Altenberg – Institut für Kinder-
 und Jugendpastoral im Erzbistum Köln
www.religio-altenberg.de

REDAKTION

Claudius Hillebrand,
 Jugendpastoralinstitut
 Don Bosco

Prof. Dr. Patrik Höring,
 Religio Altenberg

BEZUG

Don-Bosco-Straße 1
 83671 Benediktbeuern
 T 08857 88-281
 E jpi.sekretariat@donbosco.de

ERSCHEINUNGSWEISE

vierteljährlich online

Jugendpastoral
 LiteraturDienst
 37. Jahrgang
 ISSN 1617-609X

Inhalt

01 – Dokumente	1
„Wirklichkeit wahrnehmen – Chancen finden – Berufung wählen“. Leitlinien zur Jugendpastoral.....	1
02 – Aufsätze aus Zeitschriften und Büchern.....	3
Ressourcenorientierte Pädagogik	3
Religiöse Pluralisierung im Jugendalter	4
03 – Monografien und Sammelbände.....	5
Jugendarbeit gestalten	5
Konfirmieren. Konfirmandenarbeit gestalten.....	6
Studienbuch Kinder- und Jugendarbeit	7
Crossmove – Sport bewegt Menschen. Eine Chance für Gemeinden und Verbände.....	8
„Religion“ in der Sicht von Schüler*innen. Eine qualitativ-empirische Untersuchung	9
04 – Themenhefte und Schriftenreihen	10
Jugendliche Religiosität – Religiosität von Jugendlichen	10
Solidarität. Zusammenhalt im Kleinen und im Großen	11
05 – Werkmaterialien und Arbeitshilfen	12
Liturgie ist jugendgemäß, wenn... - Impulse zur Jugendliturgie 2021	12
Der Freizeitplaner. Freizeiten einfach gut planen, durchführen, nachbereiten	13
06 – Digitale Ressourcen	14
4Material: JugendarbeitJETZT	14

01 — Dokumente

Die deutschen Bischöfe

„Wirklichkeit wahrnehmen – Chancen finden – Berufung wählen“. Leitlinien zur Jugendpastoral

Schriftenreihe des Sekretariats der Deutschen Bischofskonferenz: „Die deutschen Bischöfe Nr. 109“, Bonn 2021

Vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen Entwicklung und angeregt durch die Bischofssynode 2018 zum Thema Jugend hat die Jugendkommission der Deutschen Bischofskonferenz neue Leitlinien erarbeitet. Sie ersetzen jene von 1991.

Anlass und „Basisüberzeugungen“

Zunächst erläutert der Text den Anlass, die schon genannte Synode, vor allem aber eine „Beschleunigung vieler gesellschaftlicher Dynamiken“, wie eine weiter vorangeschrittene Individualisierung und „Distanz zu allem Kirchlichen“, auch begründet im „sexuellen, finanziellen und geistlichen Missbrauch religiöser Macht“ (2). Zu den „Basisüberzeugungen“ (2) gehört der Bezug zur Würzburger Synode (3-5). Die dortige diakonische Grundoption (Jugendarbeit als Dienst der Kirche an der Jugend und an der Gesellschaft) wird nun auf die gesamte Jugendpastoral übertragen. Damit bleiben die Jugendlichen und ihre Lebenssituation Ausgangspunkt jugendpastoralen Handelns. Darüber hinaus greifen die Leitlinien die von der Synode 2018 und Papst Franziskus neu akzentuierte Charakteristik der Jugendpastoral als „synodal sein, partizipativ, kollaborativ, kreativ und integrativ“ (4) auf. Daher soll, auch aufgrund veränderter jugendlicher Lebenswelten, veränderter Familienstrukturen und globaler Herausforderungen, der Würzburger Synodenbeschluss fortgeschrieben werden (vgl. 4f).

Theologische Orientierungen

Jugendpastoral teilt das Anliegen vieler Akteure in der Kinder- und Jugendhilfe: die Unterstützung junger Menschen bei der Ausbildung einer eigenen Persönlichkeit. Das Unterscheidende aber ist: „Jugendpastoral steht für die Erfahrung: Gelingende Persönlichkeitswerdung ist auch eine Dimension gelingenden Lebens- und Gottesglaubens“ (6). Hier greifen die Leitlinien, wie schon der Würzburger Synodenbeschluss, Phil 2,6–11 auf und deuten ihn mithilfe der Emmaus-Perikope (Lk 24,13-35): „Dort, wo du dich deiner Lebenslage und deinen Herausforderungen stellst (Wirklichkeit wahrnehmen); und dort, wo du dich mit Mut und Risiko für das Glück anderer Menschen investierst (Chancen finden); dort erschließt sich dir ein Leben in Fülle (vgl. Joh 10,10) (Berufung leben)“ (7).

Dieses „spezielle Ziel“ aber ist in das „allgemeine, pädagogisch-anthropologische Ziel“ integriert: „Jugendpastoral atmet gewissermaßen immer aus zwei Lungenflügeln: aus ihrer sozialpädagogischen wie ihrer geistlichen Qualität. Keine der beiden Dimensionen kann gegeneinander ausgespielt werden, beide produzieren denselben lebensermöglichenden Sauerstoff. Trotzdem kann die ‚Luftmischung‘ je nach jugendpastoralem Handlungsfeld sehr verschieden ausfallen und muss es sogar. Denn im Fokus steht der konkrete junge Mensch, der mal mehr Bestätigung und mal mehr Herausforderung benötigt“ (7). Hier wird deutlich, dass es in den verschiedenen Feldern der Jugendpastoral unterschiedliche Akzentsetzungen geben kann.

Voraussetzung dafür aber ist das Kennen und „Verstehen“ (8) der Lebenssituation der jungen Menschen. Zentrale Aspekte trägt das Dokument daher überblickartig zusammen (vgl. 8-12). Im Unterschied zu den vorherigen Dokumenten ist eine wichtige Rahmenbedingung heute eine weltanschauliche Vielfalt bis hinein in die eigene Religion bzw. Konfession, zu der sich mit einer profilierten und überzeugten Arbeit verhalten werden kann (vgl. 12f). Dazu gehört auch die Anwendung der schon in der Überschrift genannten Schritte der Synode 2018 als ein „Dreischritt der Jugendpastoral“ (14). In diesem werden Konvergenzen zu human- und neurowissenschaftlichen Erkenntnissen entdeckt, die

beschreiben, wie religiöse Erfahrungen entstehen: „Ein beliebiges Erlebnis („wahrnehmen“) kann eine explizit religiöse Identität bereichern oder sogar fundieren („wählen“), wenn eine als passend erlebte Deutungssprache zwischen beiden Polen vermittelt („interpretieren“)" (15).

Diese Schritte können verstanden werden als ein für die Jugendpastoral konstitutives Ineinander von „Sozialpastoral („wahrnehmen“), Kulturpastoral („interpretieren“) und Berufungspastoral („wählen“)" (15). Diese „drei Ausdrucksformen jesuanischer Freundschaft“ (15) sollen als „Stilelement jesuanischer Pastoral“ in der Jugendpastoral angewendet werden: „das Leben wahrzunehmen, wie es ist; das Leben zu deuten, wie es von Gott her sein kann; das Leben zu wählen, wie es der inneren Berufung entspricht“ (16).

Konsequenzen für die Jugendpastoral

Darauf aufbauend werden konkrete Aufgaben der Jugendpastoral genannt: „Vielfalt jugendlicher Lebenswelten ernst nehmen“, „Vielfalt kirchlicher Handlungsfelder fördern“, „Mit jungen Menschen auf der Suche sein“, „Junge Menschen begleiten“, „Entscheidungshilfen geben“, „Bildung fördern“, „Werte und Persönlichkeit bilden“, „Spirituelle Erfahrungen ermöglichen“, „Kinder und Jugendliche schützen“, „Die Schwachen in den Blick nehmen“, „(Familiäre) Beziehungen junger Menschen in den Blick nehmen“, „Sich in einer pluralen Gesellschaft positionieren“, „Internationale Erfahrungen ermöglichen“, „Sich für die Bewahrung der Schöpfung einsetzen“, „Digital agieren“, „Freiräume fürs Experimentieren schaffen“, „Kirche partizipativ gestalten“, „Kirche mit jungen Menschen missionarisch gestalten“, „Begleitende begleiten“, „Mitarbeitende in der Jugendpastoral qualifizieren“ (vgl. 21-27).

Abschließend werden die Aufgaben der Bundes- und der Diözesanebene erläutert, aber auch kurz zwei weitere wichtige Themen angedeutet: die Rolle möglicher neuer Kirchorte für junge Menschen und die Frage nach den Kompetenzen von Ehren- und Hauptamtlichen in der Jugendpastoral.

Fazit

Das Dokument nimmt an der Grundausrichtung von Jugendpastoral gegenüber den Dokumenten von 1975 und 1991 keine markanten Korrekturen vor. Der aus der ignatianischen Spiritualität entlehnte Dreischritt wirkt innovativ, bedarf aber noch der Vertiefung und individuellen Konkretisierung. Mitunter enthält der Text inhaltliche und sprachliche Redundanzen. Die Frage nach seiner Relevanz wird sich durch seine Rezeptionsgeschichte beantworten. Vielen erschien der Würzburger Synodenbeschluss griffiger als die Leitlinien von 1991. Es wird sich zeigen, ob den Leitlinien von 2021 ein ähnliches Schicksal bevorsteht.

<https://jugendpastoral.de/jugendpastoral> bzw. <https://www.dbk-shop.de/de/publikationen/die-deutschen-bischoefe-kommissionen.html>____
Alle Dokumente und Verlautbarungen sind auch hier verfügbar: <https://www.religio-altenberg.de/service/bibliothek/grundlagen/>

—
Patrik C. Höring, Religio Altenberg

02 — Aufsätze aus Zeitschriften und Büchern

Eckhart Knab

Ressourcenorientierte Pädagogik

unsere jugend. Die Zeitschrift für Studium und Praxis der Sozialpädagogik, 73 (2021), H. Nov./Dez., 469-478.

Ernst Reinhard München

In diesem Beitrag stellt der Dipl. Psychologe Dr. Eckhard Knab wichtige Kernaspekte der ressourcenorientierten Pädagogik vor. Er gibt dabei einen grundlegenden Einblick in die Thematik, indem er die Hintergründe und die Entstehung des Begriffs mit der heutigen Relevanz und der Entwicklung verknüpft.

Zu Beginn wird die chronologische Entwicklung und Verbreitung des Begriffs prägnant und interessant aufgezeigt. Weiterhin wird der Begriff „Ressource“ erläutert und wichtige Fachleute vorgestellt. So wird ein erstes Grundverständnis ermöglicht. Darauf folgend wird der Fortschritt der Inventarisierung und Diagnostik von Ressourcen herausgestellt und Forschungsperspektiven dargelegt. So wird das Thema in Bezug zur Resilienz-, Coping- sowie Psychotherapieforschung gesetzt und die Pädagogik mit verschiedenen ressourcenorientierten Arbeitsfeldern einbezogen. Konkret werden dabei die Musik- und Kunstpädagogik herausgestellt. Abschließend wird das Thema von der Praxis zur Praxisforschung gedacht und Ergebnisdatenberichte aufgezeigt. Darüber hinaus wird die Entwicklung in den letzten Jahrzehnten durch verschiedene Fachtage und Förderungen verdeutlicht und Bezug zu einzelnen Einrichtungen genommen.

Die Literatur gibt eine kurze, übersichtliche und prägnante Übersicht über die breitgefächerte Thematik. Der Text ist in einzelne Unterkapitel gegliedert und lässt sich fließend lesen. Die Inhalte bauen aufeinander auf, sind gut verständlich und werden durch mehrere Abbildungen unterstützt. Die Literaturliste stellt einen guten Einstieg für Interessierte dar, die sich tiefer in das Thema einarbeiten wollen.

—
Anna Fellner, JPI

Golde Wissner / Matthias Gronover / Friedrich Schweitzer

Religiöse Pluralisierung im Jugendalter. Longitudinale Perspektiven

Österreichisches Religionspädagogisches Forum, Ausgabe 2/2021, 29. Jahrgang (November 2021) S.49-69.

Jugendstudien gibt es viele. Heranwachsende stellen mindestens hierzulande die bestbeforschte Altersgruppe dar. Meist stecken marktwirtschaftliche Interessen nach dem Konsumverhalten dahinter oder Fragen der Gesundheitsfürsorge, doch geht es in vielen Studien auch um Werte, politische Einstellungen und persönliche Interessen.

Deutlich seltener wird nach religiösen Überzeugungen oder spiritueller bzw. ritueller Praxis gefragt, doch haben die Kirchen in Deutschland in den vergangenen Jahren auch dazu zahlreiche Studien in Auftrag gegeben, aus denen sich durchaus repräsentative Ergebnisse ablesen lassen. Was aber tatsächlich Seltenheitswert hat, sind Langzeitstudien, die dieselben jungen Menschen im Laufe einiger Jahre mehrmals befragen; eben dies leistet die unlängst veröffentlichte Tübinger Repräsentativstudie „Jugend – Glaube – Religion“, die die religiöse Entwicklung Jugendlicher über einen Zeitraum von drei Jahren hinweg in ihren religiösen Einstellungen und Wahrnehmungen verfolgen konnte. Die Studie bezog sich im Schwerpunkt auf evangelische, katholische und muslimische Jugendliche, doch auch zahlreiche konfessionslose wurden erreicht.

Der vorliegende Aufsatz bezieht sich im Wesentlichen auf die Befragungsergebnisse dieser aktuellen Studie, wenngleich auf den ersten Seiten zunächst der Stand der entsprechenden Forschung dargestellt sowie das Interesse an Longitudinalstudien zu Religion im Jugendalter begründet wird. Im Jugendalter wächst die Bereitschaft, über religiöse Fragen nachzudenken, gleichzeitig wächst die Distanz der Jugendlichen zur Kirche. Diese Dynamik lässt sich durch Längsschnittstudien nachweisen. Dank der Befragung derselben Stichprobe zu drei Erhebungszeitpunkten konnten in der Tübinger Studie über die Zeit ebenso Veränderungen wie stabile Eigenschaften und Haltungen der Heranwachsenden erfasst werden.

Im zweiten Teil des Beitrags geht es um die Erkenntnisse, die sich daraus ablesen lassen; dazu wird die Studie zunächst knapp im Überblick (Methode, Sample, Auswertung) umrissen, bevor konkrete Themen zusammenfassend vorgestellt werden: die Selbsteinschätzung der Befragten, die Relevanz von Gebet und Glaube im eigenen Leben, die Einstellung der Befragten zur Kirche und ihr grundsätzliches religiöses Interesse. Im Anschluss daran werden ausgewählte längsschnittliche Befunde konkret dargestellt: zunächst die Entwicklung der Selbsteinschätzung anhand der Begriffe ‚gläubig‘ und ‚religiös‘, dann folgen die Haltungen zur Kirche im zeitlichen Verlauf, die Entwicklung des Gottesbildes und der Relevanz des Glaubens, bevor zuletzt ein genereller Anstieg des religiösen Interesses im jungen Erwachsenenalter belegt wird. Die Befunde verweisen allerdings auch darauf, dass die nachgewiesenen Effekte der religiösen Pluralisierung nicht bei allen Jugendlichen gleichermaßen zu finden sind.

Im letzten Teil des Aufsatzes geht es um Reflexionen zu weiteren Desideraten für die Forschung im Bereich von Jugend und Religion sowie um mögliche Konsequenzen für die Praxis in Schule und Gemeinde. Die Befunde machen deutlich, „dass Prozesse der Neubewertung nicht mit einem zu diagnostizierenden Bedeutungsverlust von Religion einhergehen müssen“, vielmehr unterliegen Glaube und Religiosität im Jugend- und frühen Erwachsenenalter einer hohen (Bewertungs-)Dynamik, die mit etwaigen Klischees (z.B. ‚Religion verliert mit zunehmender Adoleszenz an Bedeutung‘) nicht erklärt werden können“ (S.68).

<https://oerf-journal.eu/index.php/oerf/article/view/269> .

—
Claudius Hillebrand, JPI

03 — Monografien und Sammelbände

Wolfgang Ilg

Jugendarbeit gestalten

Praktische Theologie konkret. Vandenhoeck & Ruprecht Göttingen 2021. 131 Seiten.

ISBN-13: 9783525634103. EUR 18,00.

Jugendarbeit ist schwieriger geworden und nicht mehr selbstverständlich. Zugleich aber braucht es für eine „gelingende Jugendarbeit“ nicht viel: „eine innere Haltung von Zuwendung und Interesse“ (8) genügt bereits. Hier spricht jemand, der breite praktische Erfahrungen in der Jugendarbeit (zuletzt als Landesschülerpfarrer in Württemberg) und zugleich die notwendige Reflexionskompetenz mitbringt (Ilg ist seit 2018 Professor für Jugendarbeit an der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg), um Theorie und Praxis wechselseitig fruchtbar zu machen.

Das preisgünstige und kompakte Buch informiert über (1) die Situation kirchlicher Jugendarbeit heute, (2) theologische und pädagogische Grundlagen sowie (3) aktuelle (bspw. rechtliche) Rahmenbedingungen. Es mündet in (4) Anregungen für die Praxis (z.B. regelmäßige, offene und schulbezogene Angebote, Freizeiten, Jugendkirchen, Qualifizierung) und beleuchtet (5) besondere Herausforderungen (Krisenintervention, Prävention, Corona) mit einem ganz kleinen Materialfundus am Ende. Daran wird schon deutlich: Das Buch richtet sich an Menschen in der Praxis, ob als Einsteiger oder erfahrene Mitarbeiterin, oder Studierende, die sich auf eine spätere Praxis vorbereiten. Grundthema der Betrachtungen ist das Ermöglichen und Gestalten von Beziehungen. Diese Perspektive konvergiert mit dem, was katholischerseits seit der Würzburger Synode (1975) als „personales Angebot“ gefasst wird (vgl. 36).

Vieles was aus evangelischer Perspektive vorgestellt wird, gilt für katholische Jugendarbeit gleichermaßen. Diese Nähe auch in der Praxis stärker zu suchen, könnte eine (der vielen) Früchte der Lektüre dieses Buches sein. Ansonsten ließe sich zusammenfassen, wie Jugendarbeit geht: Räume öffnen, Beziehungen ermöglichen, Interesse zeigen, Vertrauen aufbauen, kooperativ denken (im Blick auf die Jugendlichen selbst, aber auch im Blick auf andere Träger, die Schule, den Sozialraum).

Das mit vielen interessanten und aktuellen Querverweisen sowie ganz praktischen Tipps gespickte Buch ist gut recherchiert, leicht lesbar, anregend und (mit jeder Seite immer stärker) inspirierend – ein hervorragendes Beispiel für die gelungene Vernetzung von Theorie und Praxis.

<https://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com/themen-entdecken/schule-und-unterricht/religion/fachdidaktische-literatur/56820/jugendarbeit-gestalten>

Patrik C. Höring, Religio Altenberg

Hans-Martin Lübking

Konfirmieren. Konfirmandenarbeit gestalten

Praktische Theologie konkret Bd. 3. Vandenhoeck & Ruprecht Göttingen 2021. 160 Seiten.

ISBN 3525624549. EUR 18,00.

Diese junge Reihe aus der evangelischen Praktischen Theologie, die auch bereits einen Band zur Jugendarbeit enthält (Ilg 2021, vgl. Besprechung in diesem LD), zeichnet sich durch prägnante Fokussierung und hohen Praxisbezug aus. Da vieles in diesem Band in gleicher Weise für die Praxis der Firmvorbereitung gilt (sicher schon die erste Erkenntnis bei der Lektüre), lohnt sich auch für katholische Akteure ein Blick hinein.

Deutlich wird gleich zu Beginn die große Bedeutung der Konfirmandenarbeit in der Praxis und die positive Wertschätzung seitens der Beteiligten. Ähnlich wie die Firmung, ist die Konfirmation oftmals (sehr viel) besser als ihr Ruf. Dies mag nicht zuletzt an der heute geläufigen Prägung durch Praxisformen der Jugendarbeit liegen, die die Situation der Adressatinnen und Adressaten deutlich mehr in den Mittelpunkt stellt als vielleicht noch zu anderen Zeiten – gleichwohl die Kooperation mit Akteuren und Organisationen der Jugendarbeit ausbaufähig erscheint (vgl. 40).

Deutlich wird in der (knappen) Darstellung der (inzwischen breiten) empirischen Forschung zur Konfirmation, dass die Jugendlichen wirklich etwas erwarten (nicht anders unter katholischen Jugendlichen bei der Firmung; vgl. den Forschungsbericht zur Firmung unter <https://www.religio-altenberg.de/forschung/evaluation-von-firmvorbereitung/>).

Ein Problemfall scheint allerdings der Gottesdienst bzw. dessen Gestaltung zu sein (vgl. 33-36). Von den Jugendlichen gewünschte und zurecht erwartete Mitbestimmung kommt spätestens hier an ihr Ende – nicht anders im katholischen Bereich. Bedenkenswert sind des Weiteren die Überlegungen zur Elternarbeit und zu Fragen der Inklusion (vgl. 36f).

Vor diesem Hintergrund eröffnet der Verfasser einen Katalog an Themen („Update – neue Ansätze“), die zur Erneuerung beitragen können: Teamarbeit, Intensivtage, Camps, Aktions- und Projektarbeit, Jugendkirchen, Kontrakte, Segensfeiern, digitale Medien. Zur Sprache kommen aber auch hilfreiche Grundhaltungen wie der Verweis auf die Jugendtheologie (vgl. die Besprechung des jüngsten Jahrbuchs Kinder- und Jugendtheologie in [LD 2/2021](#)).

Viele weitere „Anregungen für die Praxis“ folgen, u.a. zu Zielsetzungen und Planungsschritten, Themen und Methoden, zum Umgang mit Störungen, der Kooperation mit der Jugendarbeit und der Gestaltung des Konfirmationsgottesdienstes. Zehn summarische „Goldene Regeln“ (die eine gute Grundlage für eine Diskussion im Team, dem Presbyterium oder dem Kirchenvorstand bzw. dem Pfarrgemeinderat bilden) und Hinweise zu besonderen Situationen (u.a. kleine Gruppen, große Gruppen) runden das stets praxisnah geschriebene Buch ab.

Vieles ist auch für die Firmvorbereitung inspirierend. Bedauerlich ist, dass die Perspektive rein inner-evangelisch bleibt, gerade angesichts der zahlreichen Parallelen zum Sakrament der Firmung in der katholischen Kirche. So dokumentiert auch dieses Buch, dass bei allem Bemühen in der Ökumene die großen christlichen Kirchen immer noch auf parallel verlaufenden, sich selten kreuzenden Gleisen laufen.

<https://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com/themen-entdecken/gemeindepraxis/gemeindearbeit/56821/konfirmieren>

—

Patrik C. Höring, Religio Altenberg

Thomas Meyer; Rainer Patjens (Hrsg.)

Studienbuch Kinder- und Jugendarbeit

Springer-VS Wiesbaden 2020. 662 Seiten. ISBN 978-3-658-24202-2 ISBN 978-3-658-24203-9 (eBook). EUR 32,99 (print).

Um es gleich vorweg zu nehmen: An diesem Werk, entstanden an und aus dem Umfeld der Dualen Hochschule Baden-Württemberg in Stuttgart, die – wie nur wenige Hochschulen – einen Schwerpunkt Jugendarbeit im Studium der Sozialen Arbeit bietet, kommt niemand vorbei, der in diesem Bereich studiert, lehrt oder reflektiert arbeiten will.

Von Theorieansätzen über rechtliche Grundlagen und Rahmenbedingungen, die Darstellung der verschiedenen Handlungsfelder (sie folgt der Systematisierung von Thole von ortsgebundenen und verbandlichen hin zu ortsungebundenen und aufsuchenden Formen) bis hin zu Praxisansätzen und methodischen Konzepten – hier bleibt kaum ein Bereich unberücksichtigt. Die insgesamt 18 Beiträge bringen es immerhin auf weit über 600 Seiten. Dies gibt jedem Thema ausreichend Raum, fokussiert aber gleichzeitig auf zentrale Themen (anders als etwa im dreibändigen Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit von Deinet u.a. 2021, s. [LD 3/2021](#)).

Ausgewählte Beobachtungen:

(1) Bei den rechtlichen Rahmenbedingungen geht es nicht nur um das SGB VIII als gesetzliche Grundlage, sondern – in einem eigenen Beitrag – auch um jene Rechtsfragen, die für das Handeln des/der einzelnen Mitarbeiters/-in relevant sind: Aufsichts- und Verkehrssicherungspflicht, Schweigepflicht und Zeugnisverweigerungsrecht, Wahrnehmung des Schutzauftrages.

(2) Bildungs- und Freizeitangebote im Kontext der Ganztagschule werden zwar im Kapitel zur Schulsozialarbeit genannt (vgl. 269ff), bleiben aber (aufgrund des Selbstverständnisses von Schulsozialarbeit) als vornehmlich intervenierendes Handeln außen vor.

(3) Die Arbeit konfessioneller Träger steht nicht im Vordergrund, ist aber immer wieder genannt. Gemeindenahe Formen von Jugendarbeit, die nicht verbandlich organisiert sind oder zur Offenen Jugendarbeit zählen, kommen jedoch nicht vor. Dies markiert eine noch vorhandene Leerstelle, nämlich eine systematische Darstellung der bunten Trägerlandschaft insgesamt, insbesondere jene der konfessionellen, religiösen Träger samt ihren pädagogischen und theologischen Theoriekonzepten.

(4) Alle Themen werden jeweils mit 5-10 „Übungsfragen“ abgeschlossen. Dies stellt für Studierende eine gute Hilfe dar, den Stoff besser und zielgerichteter zu erfassen, ist aber gleichwohl auch für alle anderen nützlich.

(5) Etwas bedauerlich ist, dass manche Entwicklungen die Arbeit am Studienbuch überrollt haben, etwa die Neufassung des KJHG 2021 oder Entwicklungen in der Praxis, die mit den herangezogenen bzw. zur Verfügung stehenden, z.T. mehr als zehn Jahre alten Daten (vgl. 129.380ff) nicht mehr valide abgebildet werden konnten.

Fazit: Das Studienbuch legt keinen neuen, eigenen Theorieentwurf vor und keine neuen Erkenntnisse, die nicht schon andernorts erarbeitet wurden. Aber in dieser gut recherchierten Darstellung ist es als Lehrwerk und zur Selbstvergewisserung ungemein hilfreich.

Inhaltsverzeichnis und Zusammenfassungen: <https://doi.org/10.1007/978-3-658-24203-9>

—
Patrik C. Höring, Religio Altenberg

Henrik Struve; Saskia von Münster (Hrsg.)

Crossmove – Sport bewegt Menschen. Eine Chance für Gemeinden und Verbände

Buch+musik ejw-service Stuttgart 2021. 256 Seiten. ISBN-10 3866872844. EUR 30,00 (print)

Sport ist zweifelsohne ein Hauptbestandteil der Freizeitaktivitäten. Und auch im Bereich kirchlicher Jugendarbeit spielt Sport seit Anbeginn eine wichtige Rolle. Dieses Werk nun will aus Sicht von Theologie, Sportwissenschaft und Pädagogik die Bedeutung und die praktischen Möglichkeiten von Sport in der Gemeindepädagogik (Gemeindepastoral) bzw. der Jugendarbeit erkunden und darstellen.

Das Buch behandelt jeweils zu gleichen Teilen (1) theologische, ethische, historische, soziologische, sportwissenschaftliche und pädagogische Grundlagen des Sports sowie (2) reflektierte Praxisbeispiele, angefangen von Laufen und Körperübungen, Erlebnispädagogik und Fußball über die Darstellung von kirchlichen Sportorganisationen und der Bedeutung des Sports in Angeboten der Jugendarbeit bis hin zu Fragen der Sport- und Sportlerseelsorge.

Das Buch ist ein Grundlagenwerk, keine Praxishilfe. So sind auch die Praxisbeispiele aus dem zweiten Teil mit wenigen Ausnahmen nicht immer sofort umsetzbar, sondern eher eine Inspiration, sich weiter mit dem Thema auseinanderzusetzen und konkrete Umsetzungsformen für sich zu suchen. Insofern bewegt sich das Buch in einem Zwischenraum zwischen wissenschaftlicher Theorie und konkreter Praxis. Ob es beiden Ansprüchen gerecht wird? In jedem Fall aber dokumentiert es die Bedeutung und die großen Chancen, die eine Integration von Sport in kirchliche bzw. gemeindliche Bezüge bietet.

Leider führte zum Zeitpunkt der Rezension die als Ergänzung zum Buch angegebene Website www.sport-macht-sinn.de nur zum Webshop des Verlags.

—
Patrik C. Höring, Religio Altenberg

Juliane Ta Van

„Religion“ in der Sicht von Schüler*innen. Eine qualitativ-empirische Untersuchung

Waxmann Münster 2021, 198 Seiten, br., 29,90 €, ISBN 978-3-8309-4204-7, E-Book: 26,99 €, ISBN 978-3-8309-9204-2

Religion wird bereits in vielen verschiedenen (Jugend-) Studien als ein wesentlicher Bestandteil der Forschungsinhalte gesehen, wie beispielsweise auch in den Shell- oder Sinus-Studien. Die Autorin Julia Va Tan weist jedoch bereits zu Beginn darauf hin, dass diese Studien die Frage, was die jungen Menschen selbst unter Religion verstehen, unbeantwortet lassen. Um eben diesen Aspekt dreht sich die qualitativ empirische Untersuchung der Autorin. „Ziel dieser Arbeit ist es, anhand ihrer spontan formulierten Definitionen ihre Sichtweisen auf „Religion“ herauszuarbeiten.“ (S. 10) Dabei wird betont, dass das Ergebnis der Studie kein eigener Definitionsvorschlag sein soll, sondern vielmehr die Darstellung der Vielfalt und des Facettenreichtums jugendlicher Sichtweisen.

Um das Ziel zu erreichen, wird im ersten Teil der Studie eine Übersicht über nationale und internationale Studien gegeben. Durch diese inhaltliche Darstellung der Studien gelingt es der Autorin die „Lücke“ im Forschungsgegenstand herauszuarbeiten, den „Schritt zurück“ zu begründen und die zentrale Forschungsfrage abzuleiten: „Was bedeutet „Religion“ in der Sicht von Jugendlichen?“ (S.75).

Der zweite Teil beinhaltet das methodische Vorgehen sowie die wichtigen Resultate. Anhand der Forschungsfrage und vier zentraler Thesen (S. 79), wurde die qualitativ empirische Untersuchung mit insgesamt 427 Schüler*innen der 8. und 10. Jahrgangsstufen im Rahmen des Religions- oder Ethikunterrichts unterschiedlicher Schulen durchgeführt (vgl. S. 79 ff).

Die zentralen Ergebnisse zeigen ein konträres Bild zu den aus den Studien abgeleiteten Grundannahmen, dass Jugendliche zwischen den Begriffen „Religion“ und „Glaube“ differenzierten. Bei 84% der Definitionen der Jugendlichen spielt der „Glaube“ oder „glauben“ eine zentrale Rolle, sodass die Resultate der anderen Studien nicht bestätigt wurden (vgl. S. 132f.). Überraschend ist, dass das Thema „Gemeinschaft“ im Rahmen der Religion nur eine untergeordnete Rolle (29%) spielt. Überraschend ist dieses Resultat auch, da eben in der Praxis mit Konfirmand*innen und Firmlingen viel Wert auf Gemeinschaftserfahrungen im Glauben gesetzt wird (vgl. S. 134).

Bestätigen konnte die Autorin mittels ihrer Arbeit ihre Thesen, dass die Schüler*innen Religion individuell unterschiedlich definieren (vgl. S. 135f) und dass die Definitionen je nach Region (vgl. S. 137f) sowie je nach Unterrichtsfach (vgl. S. 138f) unterschiedliche Ausprägungen aufweisen. Einzig die These, dass Unterschiede auf die Sicht von „Religion“ zwischen den verschiedenen Jahrgangsstufen existieren, konnte nur eingeschränkt zugestimmt werden (vgl. S. 136f). Die Studie gibt einen guten Überblick zu den nationalen wie internationalen Studien und ordnet die Ergebnisse auch gut ein. Zudem fügt sie dem wissenschaftlichen Diskurs ein wichtiges Merkmal hinzu, indem Sie den Begriff Religion aus Perspektive der Jugendlichen diskutiert, was die Studie sehr lesenswert macht.

<https://www.waxmann.com/buch4204>

—
Meinrad Kibili, JPI

04 – Themenhefte und Schriftenreihen

Renate Wieser / Georg Ritzer / Wolfgang Weirer

Jugendliche Religiosität – Religiosität von Jugendlichen

Österreichisches Religionspädagogisches Forum (ÖRF) Nr. 2/2021 (29. Jahrgang)

253 Seiten, kostenlos als PDF

Das Österreichische Religionspädagogische Forum (ÖRF) ist eine religionspädagogische Fachzeitschrift, deren Ziel es ist, die wissenschaftliche Theoriebildung im Bereich der Religionspädagogik und der religiösen Bildung zu fördern. Die Zeitschrift ist ökumenisch und interreligiös ausgerichtet und Publikationsorgan für Religionspädagog*innen aller Religionen und Konfessionen. Sie erscheint zweimal jährlich; jedes Heft hat ein festgelegtes Schwerpunktthema. Die Ausgabe 2/2021 des ÖRF nimmt die Religiosität Jugendlicher in den Blick – ein Thema, das die Religionspädagogik immer wieder neu herausfordert, gelten Jugendliche doch als „Seismographen“ für die je gegenwärtige „Verfassung von Religion“ (Schenker). Darum verwundert es kaum, dass auch die Jubiläumsausgabe (30 Jahre ÖRF) die Auseinandersetzung mit der Religiosität von jungen Menschen zum Thema hat.

Die auf das Schwerpunktthema bezogenen Beiträge der aktuellen Ausgabe lassen sich thematisch in drei Bereiche gliedern: Die Auseinandersetzung mit jugendlicher Religiosität anhand von aktuellen empirischen Jugendstudien (zwei Beiträge), die Fokussierung auf ausgewählte inhaltliche Punkte jugendlicher Religiosität, die den Blick dezidiert auf Schüler*innen richten und zum Teil dem Bereich der Unterrichtsforschung zugeordnet werden können (vier Beiträge) sowie zwei Beiträge, die markante Signaturen jugendlicher Religiosität religions-soziologisch bzw. diskursiv-historisch einzuordnen versuchen und dabei auch religionspädagogisch reflektieren.

Helga Kohler-Spiegel und Renate Straßegger-Einfalt eröffnen den Thementeil mit einem Einblick in die Lebenswelten junger Menschen in Österreich. Dem darauffolgenden Beitrag liegt die Tübinger Repräsentativstudie „Jugend - Glaube – Religion“ zugrunde, mittels welcher die religiöse Entwicklung deutscher Jugendlicher über einen Zeitraum von drei Jahren hinweg verfolgt werden konnte. Im dritten Beitrag analysieren Sebastian Eck und Rudolf Englert anhand von Daten und Ergebnissen eines Forschungsprojekts an verschiedenen Schul(form)en Nordrhein-Westfalens, wie Schüler*innen über Gott denken. Der Beitrag „Die Wahrnehmung der Religiosität von Kindern und Jugendlichen im konfessionell-kooperativen Religionsunterricht NRW durch die Lehrpersonen“ geht der Frage nach, inwiefern sich konfessionell-kooperativer Religionsunterricht auf die Religiosität von Schüler*innen auswirkt. Valesca Baert-Knoll und Maika Maria Domsel beschäftigen sich unter dem Motto „Sozial eingestellt und / oder religiös?!“ mit der Frage, inwieweit das einschlägige Modellprojekt „Compassion - Weltprogramm des Christentums - Soziale Verantwortung lernen“ auf die religiöse Identität von Jugendlichen abgefärbt hat. Und Piotr Daniel Halczuk gewährt einen Einblick in polnische Kontexte, indem er sich mit der Frage interreligiösen Lernens befasst und u.a. ausgewählte Ergebnisse einer quantitativ angelegten Befragung katholischer Schüler*innen zu deren Einstellung zu Judentum, Christentum und Islam präsentiert. Am Ende stellt Amin Elfeshawi den „Dschihad in der salafistisch-dschihadistischen Tradition als pädagogische Herausforderung“ dar. Josef Walder thematisiert den Umgang Jugendlicher mit religiöser Vielfalt im Lebensraum Schule. Weitere wissenschaftliche Beiträge sowie Rezensionen runden die äußerst lesenswerte Publikation ab.

<https://oerf-journal.eu/index.php/oerf>

Claudius Hillebrand, JPI

Verein zur Förderung Evangelischer Jugendarbeit e.V., u.a.

Solidarität. Zusammenhalt im Kleinen und im Großen

Das Baugerüst. Zeitschrift für Jugend- und Bildungsarbeit Nr. 4/2021, 60 Seiten.

ISSN: 0005-6618. € 5,00

Solidarität und Freiheit des Einzelnen – die Diskussion um das Verhältnis dieser beiden Begriffe bietet aktuell einiges an Zündstoff. Das Themenheft beleuchtet deshalb das christliche Verständnis von Solidarität und daraus erwachsende Aufgaben, aktuelle Herausforderung wie die Klimaerwärmung, die Corona-Pandemie und mögliche Lernfelder in der Jugendarbeit. Die Erwartung an christliche Gruppen wird dabei hoch gehängt. Dieter Heidtmann betont „Christliches Zeugnis (witness) muss immer ein ‚Miteinander‘ (withness) sein.“ (S. 9); Solidarität als elementarer Teil der christlichen DNA.

Eine Stärke des Heftes ist, dass sie Solidarität und individuelle Freiheit nicht gegeneinander ausspielt, sondern das gegenseitige Bedingtheit hervorhebt. Denn eben die Verbundenheit mit anderen Menschen unterstützt die eigene Entfaltung (s. Beitrag von Wolfgang Baffelt, S. 25–28). Einen Schwerpunkt bildet die Solidarität zwischen den Generationen. Neben dem Beitrag „Rente versus Klima?“ von Cornelia Coenen-Marx (S. 10–14) äußern Jugendliche und junge Erwachsene ihre persönlichen Erfahrungen dazu und Kathinka Hertlein hat einen Kommentar dazu verfasst.

Hans Diefenbacher und Johannes J. Frühbauer untersuchen die Aspekte des Solidaritätsbegriffs für das Miteinander einer Nation und international (S. 15–19). Damit es sich dabei nicht um ein leeres Versprechen handele, müsse Solidarität gerade in der Wirtschaftspolitik konkretisiert werden.

In der Rubrik „forum“ beleuchtet der Beitrag von Annika Schreiter (S. 46–50) die Beweggründe engagierter Jugendlicher und welche Milieus dabei unterrepräsentiert sind. Daneben werden als Lernfelder für Solidarität Konficamps und Freiwilligendienste unter die Lupe genommen. Für die Jugendarbeit im Allgemeinen formuliert Sven Engel konkrete Punkte, wie Solidarität in der Praxis gelebt und ausgebaut werden kann (S. 32–33).

Bezug: <http://www.baugeruest.ejb.de/>

—
Martina Edenhofer, JPI

05 — Werkmaterialien und Arbeitshilfen

Erzbischöfliches Jugendamt München und Freising (Hrsg.)

Liturgie ist jugendgemäß, wenn... - Impulse zur Jugendliturgie 2021

Reihe: Materialien! Impulse für die kirchliche Jugendarbeit (Ausgabe 156, 2. bearbeitete und ergänzte Auflage).
München, Sept. 2021. 50 Seiten, 4,00 € (Einzelheft)

Die Fachzeitschrift „Liturgie ist jugendgemäß, wenn...“ aus der Reihen „Materialien! Impulse für die kirchliche Jugendarbeit“ ist eine Arbeitshilfe, in der bestehende Texte zur jugendgemäßen Liturgie (in der Erzdiözese München und Freising) gebündelt aufgeführt werden. Da sich Jugendpastoral und Jugendliturgie stetig weiterentwickeln, kann das Heft gut herangezogen werden, um sich zielgerichtete Anregungen zu einer zeitgemäßen Jugendliturgie einzuholen. Zu Beginn werden wichtige Kernaspekte von Jugendliturgie prägnant vorgestellt. Dabei stehen acht Aspekte im Zentrum: *Liturgie ist jugendgemäß, wenn Jugendliche ... sich willkommen fühlen (Stichwort: Willkommen); ... darin Gott erahnen können (Stichwort: Spüren), ... einen Zusammenhang zu ihrem Leben erkennen (Stichwort: Bedeutung) und sich in Leitung und Begleitung erfahren (Stichwort: Entscheiden). Weiterhin, wenn sie Liturgie in vielfältigen Formen mitgestalten können (Stichwort: Machen); ... die Jugendlichen in ihrem Glauben und Leben ernstgenommen werden (Stichwort: Respekt); ... Symbole und Riten von ihnen verstanden werden (Stichwort: Unkompliziert) und die Liturgie in Musik, Sprache und Ästhetik den Feiernden entspricht (Stichwort: Style).* In kurzen Abschnitten werden diese Aspekte in den Blick genommen und dessen Bedeutung vorgestellt. Entwickelt und weitergedacht wurden diese Aspekte aus den neun Orientierungen des Materialhefts Nr. 140 aus dem Jahr 2008.

Im zweiten Kapitel wird dessen Inhalt inklusive einer Überarbeitung zudem aufgegriffen und vorgestellt. Nachdem ein theologischer Bezug gegeben und eine Verknüpfung zu den kirchlichen Grundvollzügen hergestellt wird, stellen weitere Themenüberschriften heraus, dass Liturgie und Leben untrennbar zusammengehören. Beispielsweise wird erläutert, dass Liturgie für Jugendliche bedeutsam wird, wenn sie einen Anlass in ihrem Leben hat. Inhalte werden erklärt und weitergedacht, sodass der Lesende sich gut in die Thematik hineindenken kann. Abschließend wird in dem Kapitel „Fesseln statt Langweilen“ gezeigt, wie Online-Gottesdienste als Videokonferenz gestaltet werden können. Praxisnahe Handlungsanleitungen zeigen wie ein Online Gottesdienst gelingen und Gemeinschaft stiften kann. Dafür werden die Schritte erst einzeln erklärt und dann mit konkretem Material (Links, Videos o.ä.) verknüpft.

Die Literatur ist sehr informierend und kann darüber hinaus gut zum Reflektieren der eigenen Praxis an die Hand genommen werden. Zur weiteren Information lässt sich das Literaturverzeichnis oder die Internetseite heranziehen. Es wird zusammenfassend sowohl für Mitarbeitende im Bistum München und Freising, als auch für Mitarbeitende aus anderen Bistümern eine gute Orientierungshilfe für Jugendliturgie gegeben. Da das Heft handlich, übersichtlich und ansprechend gestaltet ist, macht es durchaus Freude sich hineinzulesen.

Bezug: Erzbischöfliches Jugendamt München und Freising, Zentrale Information, Preysingstr. 93, 81667 München, Fax: 089/48092-2009, Mail: info@eja-muenchen.de.

—
Anna Fellner, JPI

Björn Knublauch, Jessica Leng, Ingo Müller, Claudia Siebert

Der Freizeitplaner. Freizeiten einfach gut planen, durchführen, nachbereiten

Überarbeitete Neuausgabe, buch+musik ejw-service GmbH, Stuttgart 2020, 256 Seiten, ISBN 9783866872592, 24,95 €

Das Arbeitsbuch für die nächste Ferienfahrt!

Freizeiten durchführen ist lange schon eine Aufgabe für echte Profis – meint man. Ob Aufsichtspflicht oder Reiserecht, ob Unterkunft suchen oder den Einkauf organisieren, ob Ausschreibung oder Programmplanung: bei Ferienfreizeiten gibt es eine Menge Dinge zu planen und zu beachten. Das allein muss allerdings kein Hindernis sein. Wenn man den Herausgebern des Buches „Der Freizeitplaner“ folgt, sind auch Neulinge in der Lage, gute und sichere Freizeiten zu gestalten.

„Der Freizeitplaner“ ist ein 250 Seiten starkes Planungsinstrument, das ansprechend gestaltet und gut strukturiert ist. Von A wie Ausschreibung bis Z wie Ziele findet sich auf jeweils 1 bis 2 Seiten kurz und gut zusammengefasst, alles was es für die Planung, Durchführung und Nachbereitung einer Ferienfreizeit zu wissen gilt. Das Buch ist sowohl thematisch wie auch chronologisch sortiert, damit bietet es Orientierung, was bis zu welchem Zeitpunkt vor oder während einer Freizeit erledigt werden sollte, und gleichzeitig die Möglichkeit, thematisch genau das Stichwort auszuwählen, welches das Freizeitleitungsteam gerade benötigt. Dazu kommen Checklisten, die es auch zum Download mit QR Code gibt und Verweise auf weitere möglicherweise hilfreiche Literatur.

Neben rechtlichen und organisatorischen Hilfestellungen vor allem in den ersten Kapiteln widmen sich die Kapitel 7, 8 und 9 Programm und Schulung. Das Kapitel „Schulung und Kompetenzen“ beschreibt, welche Schulungsinhalte für neue wie auch erfahrene Freizeitleiter und Freizeitleiterinnen von Bedeutung sind. Sie sind kurz zusammengefasst, so dass man auch nach einer Schulung immer mal wieder nachschlagen kann, welche Spiele zum Beispiel für welche Gruppenphasen geeignet sind. Nach der Freizeit ist vor der Freizeit - dieser Weisheit folgend, gibt es auch wertvolle Hinweise zur Nacharbeit und Evaluation. Diese sind beachtenswert, auch weil sie in der Praxis oft zu kurz kommen. Im letzten Kapitel werden 20 verschiedene Freizeitmodelle vorgestellt. Für welche Zielgruppe sie konzipiert wurden, wird ebenso beschrieben wie der Teilnahmebeitrag, der kalkuliert werden müsste. Schön ist, dass zu allen Freizeitmodellen ein Feedback von Teilnehmenden abgedruckt ist, denn alle Modelle sind erprobt.

Eine Besonderheit weist „Der Freizeitplaner“ auf: Er eignet sich noch einmal mehr für Freizeiten einer christlichen Gruppe. Denn in den Programmhinweisen und Freizeitmodellen finden sich Ideen und Hinweise zum Tagesabschluss, gemeinsamen Gebetszeiten oder dem Pilgern. Die Herausgeber und Autoren kommen fast alle aus der evangelischen Jugend und geben hier ihre Erfahrungen weiter. Vielleicht sind sie ein Anstoß, das ein oder andere einfach mal auszuprobieren.

„Der Freizeitplaner“ ist ein gutes Arbeitsbuch für alle Leiterinnen und Leiter. Es eignet sich perfekt, um alles Notwendige für eine Freizeit zu organisieren. Er besticht durch seine Struktur und hilfreiche Listen und bietet sehr viele inhaltliche Hinweise und Ideen, um die nächste Ferienfreizeit mal etwas anders zu gestalten. „Ich liebe Freizeiten“ schreibt Chris Pahl in seinem Vorwort, ich auch!

Leseprobe: <https://ejw-buch.de/der-freizeitplaner-9783866872592.html>

—
Barbara Pabst, Diözesanreferentin für Offene Kinder- und Jugendarbeit im Erzbistum Köln

06 — Digitale Ressourcen

EJA München und Freising (Hrsg.)

4Material: JugendarbeitJETZT

Ausgabe: #HelloWinter, September 2020 (wird wöchentlich aktualisiert)

Das Erzbischöfliche Jugendamt (EJA) München und Freising schafft mit „JugendarbeitJETZT – #Hello Winter“ eine digitale Plattform, auf der sie die kirchliche Jugendarbeit in der Region vorstellt, koordiniert und miteinander verknüpft. Das Tool „Padlet“, auf dem es sein Angebot zugänglich macht, bietet den Vorteil einer Ergebnis- und Ideensammlung, die an die Lebenswelt der Jugendlichen (wöchentlich) angepasst werden kann. Es werden aktuelle Gedankenanstöße und Anregungen sowie Angebote und Informationen rund um das Thema Jugendarbeit gegeben. Dies betrifft die Jugendarbeit im Allgemeinen, aber vor allem auch in Bayern.

Die Nutzung der Plattform erfordert keine Anmeldung und ist niedrigschwellig zugänglich. Die Benutzeroberfläche auf der Internetseite ist übersichtlich und ansprechend gestaltet. Die Inhalte sind in verschiedenen Reitern gegliedert. Die Reiter sind thematisch unterteilt und greifen vielfältige Features und Medien auf (Bsp. Videos, Verlinkungen, Texte, Verknüpfungen zu verschiedenen Kooperationspartnern).

Da die Themenüberschriften und Inhalte sich aufgrund der Aktualisierung stetig ändern, sind folgende Reiter aufgeführt. Dies bietet die Möglichkeit einen besseren Überblick in die Themen, Medien und Features zu gewinnen:

- „Wer sind wir?\": Vorstellung der Ansprechpartner*innen und Vermittlung der Kontaktdaten.
- „PandeWie?\": Regionale Informationen, Orientierungshilfen und Handlungsempfehlungen zur Corona-Pandemie, die für die Jugendarbeit (in der Pastoral) wichtig sind.
- „Jugendpolitik\": Studien, Kampagnen, Artikel zum Informieren.
- „Vorbereitung auf die Weihnachtszeit“ und „Impulse\": Bausteine, Methoden und ausgearbeitete Konzepte aus verschiedenen Orten, Verbänden und Pfarreien.
- „Winter 2021/22\": Aktuelle Veranstaltungen zum Besuchen und Mitmachen.
- „Kreatives und Spielideen“, „Actionbound“, „Online Spiele/Tools\": Koordinationsspiele, Gruppenaktivitäten und innovative Spielideen.
- „Wissenswertes\": Interessante Ergebnisse aus Tagungen, Seminaren und Schulungen.

Insgesamt sind die einzelnen Inhalte jugendfreundlich gestaltet. Es wird dazu angeregt, Jugendarbeit kreativ zu denken sowie bestehende Angebote und Ressourcen zu nutzen. Das kann von haupt- wie ehrenamtlichen Mitarbeitenden in der Jugendarbeit als Inspirations-, Informations- und Vernetzungsquelle genutzt werden. Darüber hinaus kann dies aber auch von Jugendlichen selbst in Anspruch genommen werden.

Das EJA schafft zusammenfassend ein digitales Angebot, welches die Jugendarbeit innovativ denkt, effizient organisiert und neue Vernetzungsmöglichkeiten schafft. Das Durchklicken und Mitdenken erfordern etwas Zeit, die es sich aber lohnt zu investieren.

<https://padlet.com/bereichsuedost/h7od2yev7qe8pjhv>

—
Anna Fellner, JPI